

12. Woche im Jahreskreis – Sonntag – Jahr C Impulse zum Lukasevangelium 9,18-24

Du bist der Messias Gottes. Der Menschensohn muss vieles erliden

"Jesus betete einmal in der Einsamkeit, und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: *Für wen halten mich die Leute?* Sie antworteten: *Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija;* wieder andere sagen: *Einer der alten Propheten ist auferstanden.* Da sagte er zu ihnen: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich?* Petrus antwortete: *Für den Messias Gottes.* Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen. Und er fügte hinzu: *Der Menschensohn muss vieles erliden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er wird getötet werden, aber am dritten Tag wird er auferstehen.* Zu allen sagte er: *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten."*

Entscheide dich jeden Tag für Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Freiheit und Großzügigkeit bei der Nachfolge Jesu.

- Jesus fragt mich: *"Für wen halten mich die Menschen?"* (v. 18). Ich denke über die Menschen nach, denen ich im Alltag begegne und mit denen ich zusammen lebe (Familie, Gemeinschaft, Schule, Arbeitsfeld). Welchen Rang nehmen die Werte des Evangeliums in meinem Alltag ein? Beeinflussen sie meinen Alltag im Glauben?
- Welche Lektüre lese ich? Welche Filme sehe ich mir an, welche Sendungen? Was für Musik höre ich? Achten sie Christus und Sein Evangelium? Kann ich mutig Stellung nehmen und sagen, was das Bild Jesu und Seine frohe Botschaft verfälscht oder missachtet?
- Jesus fragt mich persönlich. Wer ist er für mich? Was denke ich über Ihn? (v.20). Hier geht es nicht um Wissen. Ich versuche zu ergründen, was mein Herz dazu sagt. Was kann ich von meiner Freundschaft mit Jesus sagen?
- Aufmerksam höre ich die Worte Jesu über sein bevor stehendes Leiden (v.22-23). Kann ich in meinem Glauben und in meiner Berufung das Bild des leidenden Jesus akzeptieren? Welche Gefühle werden dabei in mir geweckt? Mitleid, Angst, Widerwille? Ich versuche ganz ehrlich mit Jesus über meine Gefühle zu reden. Welche Kreuze in meinem Leben bereiten mir am meisten Leid? Kann ich mich selbst vergessen und sie im Blick auf Jesus bejahen?
- Kann ich aus Liebe zu Jesus Niederlagen einstecken? Wovon habe ich am meisten Angst, etwas für Jesus zu verlieren? Ich nenne die Namen der Personen, an die ich mehr gebunden bin als an Jesus. Wovon mache ich meine Gefühle, Gedanken und Wünsche abhängig?
- Ich bitte Jesus um Liebe und Freiheit in Seiner Nachfolge. Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

12. Woche im Jahreskreis – Montag Impulse zum Matthäusevangelium 7,1-5

Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge

"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! - und dabei steckt in deinem Auge ein Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen."

Verletze niemanden mit Worten! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um menschliche Herzlichkeit und Güte, wenn ich den anderen Menschen begegne.

- Jesus lädt mich ein, dass ich auf meine Worte achte, die ich über andere ausspreche, auf die Gespräche, die ich in der Familie und Gemeinschaft bzw. in der Arbeit führe. Meine Worte können für jemanden eine starke Unterstützung sein, zum Frieden hinführen, Trost spenden. Aber sie können auch verletzen und jemandem Leid zufügen. Für welche Worte danken mir die Menschen am häufigsten? Wegen welcher Worte schäme ich mich heute?
- „*Urteilt nicht ...*“ (v. 1). Jesus sagt mir eindeutig, dass ich es vermeiden soll andere zu verurteilen. So oft ich mich dazu entscheide jemanden zu verurteilen, riskiere ich, ihn tief zu verletzen, da ich nicht alles weiß, was in ihm vorgeht.
- „*... damit ihr nicht verurteilt werdet*“ (v. 1). Die Personen, die von meinem Urteil verletzt worden sind, werden wiederum mich verletzen (v. 2). Die gegenseitige Verurteilung wird zum geschlossenen Kreis von Verletzungen, aus dem man nur schwer herauskommt. Habe ich das im eigenen Leben schon erfahren?
- Ich erinnere mich an Verurteilungen, die mir am meisten Leid zugefügt haben. Wer hat mir am schmerzlichsten Unrecht getan in meinem Leben? Was betraf dieses Unrecht? Habe ich meinem Beleidiger vergeben? Habe ich ihm mit dem gleichen Maß zurückgezahlt? Ich erzähle Jesus von meinen Wunden. Ich gebe sie Ihm ab. Ich bitte Ihn, dass er meine Erinnerungen heilen möge.
- Das Bemerkend und Unterstreichen des Schlechten bei anderen birgt in sich die Gefahr der Heuchelei (v. 3-4). Die Fehler der anderen können für mich zum Vorhang werden, um meine Fehler zu verbergen. Jesus warnt mich davor, mich selbst zu belügen.
- „*Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge!*“ (v. 5). Jesus erteilt mir eine Lebensweisheit. Wenn ich in der Wahrheit auf mich schaue, vermag ich es, auch in der Wahrheit auf andere zu schauen. Ich erneuere in mir das Verlangen oft zur Hl. Beichte zu gehen und die tägliche Gewissensforschung zu pflegen.
- Ich bitte Jesus um ein gutes Auge, um herzlich auf die anderen Menschen zu schauen. Ich vertraue Ihm alle meine Begegnungen mit den Menschen an, alle Gespräche, alle ausgesprochenen Worte.

12. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 7,6.12-14

Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen!

"Jesus sprach zu seinen Jüngern: *Gebt das Heilige nicht den Hunden, und werft eure Perlen nicht den Schweinen vor, denn sie könnten sie mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen. ... Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten. Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.*"

Sei empfindsam und großzügig! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um entschiedenes und großzügiges Streben nach dem, was gut ist.

- Ich nähere mich Jesus, so wie der Jünger sich seinem Meister nähert, um Seine Belehrungen zu hören. Ich will mein Herz auf das empfänglich machen, was heilig ist. Ich will es vor der Lauheit schützen und mich dazu anspornen mehr von sich zu verlangen.
- „*Gebt das Heilige nicht den Hunden!*“ (v. 6) Ich mache mir bewusst, dass all das heilig ist, was von Gott kommt: mein Leben, meine Berufung, mein Glaube, meine Hoffnung, meine Liebe, andere Werte ... Ich bitte Jesus, dass ich niemals dies zertreten und all das vor Entweihung schützen möge.
- Jesus wendet meine Aufmerksamkeit auf die Haltung der inneren Empfindsamkeit und Güte (v. 12). Die Güte weitet das Herz, weckt Vertrauen, vergrößert den Kreis der Freunde.
- Was erwarte ich von anderen am meisten? Für was bin ich am dankbarsten? Wünsche ich ihnen Gutes? Was kann ich über meine Güte und Herzlichkeit den Menschen gegenüber sagen, mit denen ich eng zusammenwohne?
- Jesus macht mir bewusst, dass ich im Leben der Versuchung begegnen werde das zu wählen, was leicht ist und was mir wenig Verzicht abverlangt (v. 13-14). Er warnt mich vor verderblichen Lebensphilosophien. Das, was wirklich gut ist, kostet immer Mühe.
- Ich schaue auf meine täglichen Entscheidungen. Ich wende meine Aufmerksamkeit auf meine Motive, von denen ich mich meistens leiten lasse. Was kann ich über die Früchte meiner bisherigen Entscheidungen sagen?
- Ich schaue auf Jesus, der mit Liebe auf mein Leben schaut. Ich verweile im Gebet in der Gegenwart Gottes und wiederhole die Worte: „*Ich wünsche das für mich, was Du Dir für mich wünschst!*“

12. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 7,15-20

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen

"Jesus sprach zu seinen Jüngern: *Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie (harmlose) Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.*"

Entscheide dich und wähle das Gute! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade der richtigen Erkenntnis bei Lebensentscheidungen und Wahlen.

- Jesus erteilt mir eine Weisheit, die zur geistigen Unterscheidung nötig ist. Ich schaue auf meine Vergangenheit zurück: Wie habe ich bisher meine wichtigsten Lebensentscheidungen getroffen? Von was habe ich mich leiten lassen?
- Jesus richtet meine Aufmerksamkeit darauf, wie notwendig es ist richtig zu unterscheiden. Ich kann dabei auf eine verfälschte Wirklichkeit stoßen: äußerlich sieht sie einladend und gut aus, doch innerlich ist sie aggressiv und zerstörerisch (v. 15). Jesus mahnt mich zur Achtsamkeit vor dem Schein.
- Ich erinnere mich an Situationen, Ereignisse, wo ich versucht war, dem Schein des Guten zu folgen. Wie habe ich mich damals verhalten? Welche Versuchungen habe ich vermieden und welche nicht?
- Jesus hinterlässt mir eine goldene Regel, um die richtige Wahl zu treffen (v. 16): Man soll nicht nur auf das achten, was sich am Anfang zeigt, was der erste Eindruck ist, sondern auf das Endergebnis. So soll man versuchen die Früchte vorherzusehen, die aus den Entscheidungen entstehen werden.
- Gute Früchte enthüllen die Wahrheit, ob etwas gut ist; schlechte Früchte dagegen zeigen die Wahrheit von dem, was schlecht ist (v. 16-19). Ich mache eine Übung: Ich male auf ein Stück Papier meinen „Lebensbaum“. Zuerst male ich die Zweige, die wichtig für mich sind: Glaube, Berufung, Familie, Gemeinschaft, Beziehungen zu Personen, Arbeit usw. Dann die weniger wichtigen.
- Dann schreibe ich auf die Zweige des Baumes die konkreten Früchte meines Lebens. Ich nenne sie beim Namen. Welche sind gut? Welche sind schlecht? Welche Entscheidung könnte ich erneut treffen? Welche Entscheidungen will ich jetzt bestätigen und festigen? (Einladung zur Tauberneuerung, Erneuerung des Eheversprechens, der Ordensgelübde, des Zölibats etc.)
- Ich zeige Jesus die Früchte meiner Übung. Ich bitte Ihn um Hilfe, damit ich mit Seinen Augen darauf schauen kann. Was will ich Ihm dazu sagen?
- Ich wiederhole: „Jesus, vermehre in mir die guten Früchte, verbrenne und reinige im Feuer Deiner Liebe das, was in meinem Leben schlecht ist.“

12. Woche im Jahreskreis – Donnerstag Impulse zum Matthäusevangelium 7,21-29

Auf Fels gebaut – auf Sand gebaut

"Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes! Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört. Als Jesus diese Rede beendet hatte, war die Menge sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten."

Unterwirf dich dem Wort, das Vollmacht hat! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen tiefen Glauben an die heilende Kraft des Wortes Gottes.

- Ich beginne mit einem innigen Gebet zum Heiligen Geist und bitte Ihn, Er möge mein Herz auf jedes Wort Jesu öffnen. Ich denke daran, dass Er sich an mich persönlich wendet. Ihm liegt viel daran, dass ich einmal in Sein Reich kommen werde. Ich setze mich in die Nähe von Jesus und lausche Seinen Worten.
- Jesus warnt mich davor, nur scheinbare Bande mit Gott zu pflegen, die lediglich auf Worten und äußerlichen Gesten beruhen. Meine wirkliche Vertrautheit mit Jesus zeigt sich dann, wenn ich mich Seinem VATER hingebe (v. 21).
- Jesus erinnert an den Tag des Letzten Gerichts, an dem sich viele auf Zeichen und Wunder berufen werden, die sie in Seinem Namen vollbracht haben. Er dagegen wird auf den Zustand ihres Herzens und Gewissens schauen (v. 23).
- Was kann ich über den moralischen Stand meines Lebens sagen? In ehrlichem Gespräch mit Jesus frage ich Ihn, was Ihm am meisten Freude in meinem Leben bereitet, und was Ihm am meisten weh tut. Könnte ich heute mit meinem Gewissen vor Ihm bestehen?
- „*Ich habe euch nie gekannt ...*“. Welche Gemütsbewegung ruft in mir dieses Wort Jesu hervor? Was kann ich heute über meine innere Vertrautheit mit Jesus sagen? Gibt es in mir irgendein Unrecht, das mich von Ihm entfernt?
- Jesus verspricht mir, dass Sein Wort der größte Halt in meinem Leben sein wird (v. 24-27). Es hilft mir jede Prüfung zu bestehen. Habe ich das schon in meinem Leben erfahren? Wie lebe ich im Alltag mit dem Wort Gottes?
- Ich bitte um die Gnade des Erstaunens über Sein Wort (v. 28-29). Jesus lehrt mich wie dieser, der Vollmacht hat! Mit Demut enthülle ich vor Ihm die größten Schwächen meines Lebens. Ich gebe sie Ihm ab, und wiederhole bis zur Sättigung des Herzens: „*Dein Wort ist meine Kraft!*“.

Hochfest des hl. Johannes des Täufers – 24. Juni Impulse zum Lukasevangelium 1,57-66.80

Sie wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben

„Für Elisabeth kam die Zeit der Niederkunft, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: *Nein, er soll Johannes heißen*. Sie antworteten ihr: *Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt*. Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: *Sein Name ist Johannes*. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott. Und alle, die in jener Gegend wohnten, erschrakten, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa. Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: *Was wird wohl aus diesem Kind werden?* Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war. Das Kind wuchs heran, und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.“

Erlebe die Freude über den eigenen Geburtstag! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefe Dankbarkeit für das Geschenk meines Geburtstages und jeden Tag des Lebens.

- Ich bin dazu eingeladen, die gute Nachricht über die Geburt von Johannes dem Täufer zu vertiefen. Ich bitte den Hl. Geist, dass ich dieses Ereignis betrachten kann und dabei tief das Ereignis meiner eigenen Geburt erleben darf.
- „Für Elisabeth kam die Zeit der Niederkunft...“ (v. 57). Ein ähnlicher Tag war auch im Leben meiner Mama, als sie mich geboren hat. Ich preise Gott für den Tag, an dem ich auf die Welt gekommen bin, für meine Mama, die mich in Schmerzen geboren hat, dafür, dass ich lebe, dass ich mich am Leben freuen kann!
- „Der Herr hat ihr großes Erbarmen erwiesen ...“ (v. 58). Meine Existenz ist ein Akt der Barmherzigkeit. Ich lebe, weil ich von Gott geliebt war und weiterhin geliebt bin, und das, bevor mich meine Mama unter ihrem Herzen getragen hat!
- „Sie freuten sich mit ihr ...“ (v. 58) Ich lobe Gott für jede Person, die sich an meinem Leben freut, die mich spüren lässt, dass ich gewollt bin und mein Selbstwertgefühl stärkt. Ich bitte Gott auch darum, dass er die Beziehungen heilen möge, in denen ich mich nicht gewollt und abgelehnt fühle.
- „Sie wollten ihm den Namen geben ...“ (v. 59-64). Mein Name sagt aus, dass ich von Gott erwählt bin, dass er mir das Leben geschenkt hat, weil er schon zuvor diese Absicht mir gegenüber gehabt hat. Ich wiederhole mit Liebe meinen Namen. Er birgt in sich die Mitteilung: Ich bin jemand in den Augen Gottes.
- „Was wird aus diesem Kind werden ...“ (v. 65-66). Mein Leben ist nicht eine Summe von Zufällen. Gott hat alles in ihm vorhergesehen. Er hat mir jedoch die Freiheit gelassen. Wenn ich Ihm vertraue und Sein Wort ergreife wie Johannes, werde ich glücklich und finde Erfüllung.
- „Das Kind wuchs heran ...“ (v. 80). Ich mache mir bewusst, dass jede Sekunde des Lebens Gnade ist. Ich danke heute dem Schöpfer sogar für die Kleinigkeiten und wiederhole: „Was ist das für ein Wunder, dass ich lebe. Ich danke Dir, o Gott!“

12. Woche im Jahreskreis – Samstag Impulse zum Matthäusevangelium 8,5-17

Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen

"Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: *Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen.* Jesus sagte zu ihm: *Ich will kommen und ihn gesund machen.* Da antwortete der Hauptmann: *Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. Auch ich muss Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es.* Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: *Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden. Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; die aber, für die das Reich bestimmt war, werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.* Und zum Hauptmann sagte Jesus: *Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast.* Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund. Jesus ging in das Haus des Petrus und sah, dass dessen Schwiegermutter im Bett lag und Fieber hatte. Da berührte er ihre Hand, und das Fieber wich von ihr. Und sie stand auf und sorgte für ihn. Am Abend brachte man viele Besessene zu ihm. Er trieb mit seinem Wort die Geister aus und heilte alle Kranken. Dadurch sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: *Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen.*"

Erkenne das Niveau deines Glaubens! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um einen starken und tiefen Glauben.**

- Ich beginne mit einem eifrigen Gebet zum Heiligen Geist. Er ist gegenwärtig im Wort Gottes! So oft ich es mit Glauben lese, haucht Er mich an und schenkt mir neues Leben. Heute will ich meinen Glauben erneuern.
- Jesus kommt zu meinem Kafarnaum, dorthin, wo sich mein Alltag abspielt (v 5). Ich bitte Ihn wie der Hauptmann um die Heilung des „*Diener*“ von der Lähmung (v. 6). Wer ist dieser Diener in meinem Haus: Personen aus der Familie, aus der Gemeinschaft, vielleicht ich selber?
- Ich erzähle Ihm von schwierigen Beziehungen mit den Nächsten, über geistige Leiden, die mich am meisten lähmen. Ich höre das Wort Jesu: „*Ich komme und werde heilen!*“ (v. 7). Glaube ich daran, dass er das vollbringen kann?
- „*Herr, ich bin es nicht wert ...*“ (v. 8-9). Diese Worte wiederhole ich bei jeder Hl. Messe. Jesus kommt zu mir in der Heiligen Kommunion, Es gibt keine engere Begegnung mit Ihm. Wie nehme ich Ihn in mein Herz auf? Was ändert der Empfang der hl. Kommunion in meinem Leben?
- „*Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden.*“ (v. 10). Jesus ist voller Bewunderung für den Hauptmann. Was kann ich in diesem Augenblick über meinen Glauben sagen? Was ist in ihm groß und was klein?
- Entgegen dem Schein ist das groß, was mich im Glauben stärkt, wie bei diesem römischen Heiden (v. 11-12). Jesus sieht tiefer. Er schaut nicht nur auf meine religiösen Praktiken, sondern auf mein Inneres. Ich bitte Ihn, dass er alles von mir wegnehmen möge, was nur scheinbar gut ist und mir das schenken möge, was meinen Glauben stark und lebendig macht.
- Jesus sagt zu mir: „*Geh, es soll geschehen, wie du geglaubt hast!*“ (v. 13). Täglich nimmt er mich an der Hand, um mich zu heilen (v. 14). Doch er kann in meinem Leben nur dann wirken, wenn er bei mir Glauben vorfindet. Ich bete inständig zu Ihm: „*Jesus, schenk mir einen starken Glauben!*“

Fällt in diesem Jahr aus: **12. Woche im Jahreskreis – Freitag**
Impulse zum Matthäusevangelium 8,1-4

Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde

"Als Jesus von dem Berg herabstieg, folgten ihm viele Menschen. Da kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder und sagte: *Herr, wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.* Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: *Ich will es - werde rein!* Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein. Jesus aber sagte zu ihm: *Nimm dich in acht! Erzähl niemand davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Opfer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (deiner Heilung) sein.*"

Bitte um die innere Heilung! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Heilung vom „Aussatz“, der mich von Gott und den Menschen entfernt.

- Ich begeben mich in die Menschenmenge, die Jesus nachfolgt (v. 1). Sie sind zutiefst berührt von Seiner Katechese (Glaubenslehre) auf dem Berg. Ich bemerke, wie ihre Gesichter, ihre Augen, auf den Meister gerichtet sind. Ich höre, wie sie über Ihn miteinander reden. Ich bitte Ihn zu Beginn dieser Betrachtung, dass er auch mich zutiefst mit seinem Wort berühren möge, damit ich mich auf Seine heilende Kraft öffne.
- Ich nähere mich Jesus, um ganz nah bei Ihm zu sein. Ich sehe, wie sich der Aussätzige Ihm nähert (v. 2). Ich verweile beim Bild dieses Menschen, der von Aussatz bedeckt ist. Sein Körper zerfällt. Alle isolieren sich von ihm. Jesus erlaubt ihm, in Seine Nähe zu kommen.
- Das Bild des Aussätzigen erinnert mich an meinen Aussatz. Was verunstaltet mein Leben am meisten? Was isoliert mich von den Menschen? Wie nennt sich die Krankheit meiner Seele? Ich nenne die Sünde beim Namen, die in mein Leben den größten Tod herbeiführt. Jesus will, dass ich in Seine Nähe komme.
- Ich schaue auf das Verhalten des Aussätzigen (v. 2): Er nähert sich Jesus, fällt vor Ihm nieder und bittet Ihn. Er will nicht mehr mit dem Aussatz leben. Welche Gefühle weckt das in meinem Herzen? Welche Gedanken? Würde ich es ähnlich machen? Erteile ich mir das Recht, zu Jesus mit meinem Aussatz zu kommen?
- Ich achte auf die ersten Worte in der Bitte des Aussätzigen: „*Wenn du willst...*“ (v. 2). Er bittet, doch zugleich zwingt er Jesus nicht. Er ist zu allem bereit, was Jesus will.
- Ich denke an die Anforderungen im Leben, mit denen es mir schwer fällt, einverstanden zu sein. Könnte ich sie jetzt vor Jesus aufzählen und sagen: „*Wenn du willst ...? Ich bin mit allem einverstanden, was du willst?*“
- Ich zeige Jesus meine versteckten Wunden. Ich bitte Ihn, dass er sie berühren und heilen möge (v. 3). Ich bitte Ihn darum, dass er mir die kranken Stellen zeigen möge, die ich nicht sehe und am meisten beachten sollte (v. 4). Ich verweile beim Herzensgebet: „*Berühre mich, Herr, und heile mich, wenn Du es willst!*“